

## Der Lieblingssort als ein Stück neue Heimat

**Schorndorf** Eine Ausstellung im Alten Rathaus zeigt Fotos von Migrantinnen. Von Annette Clauß

Elisaveta aus Russland hat sich in ihrem Garten in Schorndorf zwischen Blumen ablichten lassen, der Lieblingsplatz von Valentina aus Kasachstan ist der Mondscheinbrunnen, und die Türkin Bahar liebt den Park rund um das Schorndorfer Schloss. „Mein schönster Platz in Schorndorf“ ist der Titel einer Ausstellung, die noch bis zum kommenden Freitag, 9. Juli, im Alten Rathaus von Schorndorf zu sehen ist. Sie zeigt 15 Frauen, allesamt Migrantinnen, die im Remstal heimisch geworden sind und sich an ihrem Lieblingsort fotografieren haben lassen.

Auf den Bildern sind meist fröhliche Gesichter zu sehen, erst beim näheren Hinschauen, beim Lesen der wenigen Sätze neben jedem Foto, wird klar, dass die Frauen in ihrer alten Heimat vieles mitgemacht und wohl auch Schlimmes erlebt haben. Deutschland, das sei für sie „Freiheit und eine sichere Zukunft“, schreibt eine Frau – auch wenn sie ihren Sohn sehr vermisst, der noch in Russland lebt.

### Erst Kindertreff, dann Frauentreff

Den Anstoß zur Ausstellung hat Kathrin Lillich gegeben, die als Pädagogin für das Soziale Netzwerk Wiesenstraße, ein Projekt des Jugendhilfeverbands der Paulinenpflege Winnenden, arbeitet. Dieses bietet jeweils montags und mittwochs einen Treff für Kinder im Alter von zwei bis elf Jahren an, die meisten haben fremdsprachliche Wurzeln. „Frau Lillich hat unseren Kindern Deutsch mit Spiel und Spaß beigebracht“, erinnert sich Luba Mogilevska, die 2007 aus Moskau nach Schorndorf gekommen ist und deren Lieblingsplatz das Stadion ist, so kamen auch die Mütter auf den Geschmack – im September 2008 schlug die Geburtsstunde des Frauen-sprechtreffs, in dem die Frauen aus fünf Nationen gemeinsam Deutsch lernen, aber auch Unterstützung bei der Jobsuche oder bei Erziehungsfragen bekommen. „Unsere Männer sind neidisch darauf und wollen jetzt alle einen Männerstreff“, sagt Luba Mogilevska, deren größter Traum es ist, perfektes Deutsch zu sprechen. Bei ihrer Ankunft kannte sie nur zwei deutsche Worte: Bitteschön und Dankeschön.

### Angekomen in der Gesellschaft

Für den Schorndorfer Bürgermeister und Hausherrn Andreas Stanicki ist die Ausstellung der beste Beweis dafür, dass die 15 Frauen sich in ihrer neuen Heimat wohlfühlen: „Wenn jemand an einem Ort angekommen ist, dann hat er einen Lieblingsplatz.“ Auch die Kursleiterin Kathrin Lillich sieht das so. „Die Frauen haben ihren Platz in der Gesellschaft gefunden und wollen das auch zeigen.“

**Mein schönster Platz** Die Ausstellung ist noch bis zum 9. Juli im Alten Rathaus in Schorndorf zu sehen. Die Öffnungszeiten sind montags bis donnerstags von 8 bis 12.30 Uhr, außerdem am Donnerstagmittag von 15 bis 18 Uhr. Freitags ist das Rathaus von 8 bis 12 Uhr geöffnet.



Heinz Bechtle am Blasebalg, ohne den in der rußgeschwärzten Schwaikheimer Schmiede nichts geht.

Foto: Gottfried Stoppel

## Schwitzen bei Schummerlicht

**Serie** Verborgene Schätze (4): Die Alte Schmiede in Schwaikheim ist Museum und Werkstätte in einem. Bis heute werden dort Gegenstände aus Metall angefertigt und repariert. Von Annette Clauß

Ein Wort kommt Heinz Bechtle bei seiner Arbeit in der Alten Schmiede nie über die Lippen: heiß. „Wir sagen warm“, erklärt der 71-jährige Schwaikheimer. Und dabei bleibt es, selbst wenn das Stück Metall, das der gelernte Schmiedemeister auf dem Amboss mit kräftigen Hammerschlägen bearbeitet, bei rund tausend Grad glüht. Auf 900 bis 1100 Grad erhitzt Heinz Bechtle den Stahl, um ihn zu schmieden – so wie das schon Generationen von Schmieden vor ihm getan haben. Um die Temperatur zu bestimmen, braucht er kein Thermometer: Er sieht sie dem Metall an. Bei 1100 Grad leuchtet es in dunklem Gelb, wenn es kirschornt wird, ist es um die 800 Grad Celsius warm.

Die Farbnuancen des Metalls muss Bechtle beim Schmieden und Härten genau im Auge behalten, denn wenn der Stahl beim Bearbeiten die falsche Temperatur hat, kann er brechen. Da kommt es gerade recht, dass sie im schummerigen Licht der Alten Schmiede gut zu sehen sind. Die kleinen Fenster lassen nur wenig Licht herein, die Wände überzieht eine schwarze Schicht aus Ruß und Staub, die sich im Laufe der Jahrzehnte gebildet hat. Die unzähligen Zangen, die Ketten, Hufeisen und Wagenbeschläge, die an den vier Wänden hängen, sind fast alle selbst geschmiedet.

Heinz Bechtle's Lieblingsstück ist jedoch der mächtige Blasebalg, ohne den in der Alten Schmiede gar nichts läuft. Er hängt seit jeher über der Esse und pustet eine Ladung Luft ins Feuer – jedes Mal, wenn Bechtle mit seiner linken Hand kräftig an einer Kette zieht, die von der Decke der Schmiede baumelt. Der Holzrahmen des Zwei-Kammer-Blasebalgs ist noch Original, der Lederbeutel musste nach vielen Dienstjahren ersetzt werden.

Im Jahr 1933 hat Karl Kraus die Schmiede im Schwaikheimer Ortskern gebaut. Von 1949 bis zum Jahr 1984 stand dann sein Bruder Paul an der Esse und Amboss, reparierte Spaten und Schaufeln, schmiedete Nägel, fertigte Teile für Fuhrwerke und verpasste Pferden ihr eisernes Schuhwerk. Ein angestaubtes Fläschchen mit essigsaurer Tonerde und eine verrostete Dose mit Fett zur Pflege der Hufe beweist, dass der Schmied auch die Rolle des Tierarztes übernahm. Sogar Wasserleitungen hat Kraus damals angefertigt. „Schmiede waren angesehen Leute“, sagt Bechtle, „aber viel verdient haben sie nie.“ Kein Wunder, dass Paul Kraus schon vor rund 60 Jahren ein Schild über der Esse befestigt hat: „Alle Arbeiten werden nur noch gegen Barzahlung ausgeführt.“

Die Zangen und die Hammer, die rund um die Feuerstätte hängen, stammen fast allesamt aus dem Nachlass von Paul Kraus, der keinen Nachfolger fand, so dass die Gemeinde Schwaikheim die Schmiede 1988 gekauft und dem Heimatverein Schwaik-

heim anvertraut hat. Dieser hat das Dach erneuert, die Deckenbalken ersetzt, die Esse neu ausgemauert und fehlende Werkzeuge sowie einen Amboss aufgetrieben. Ansonsten aber haben die Vereinsmitglieder darauf geachtet, dass die Schmiede möglichst in ihrem Originalzustand erhalten bleibt – damit die Werkstätte, wenn sie schon zum Museum wird, trotzdem ein lebendiger Ort bleibt. Gegenstände hinter Glas gibt es in der Schmiede deshalb ebenso wenig wie Hinweistafeln. Stattdessen fassen die ehrenamtlichen Vereinsmitglieder das warme Eisen vor den Augen der Besucher an und lassen diese sogar selbst werken, um ihnen das uralte Handwerk nahezubringen. So herrscht in der Burgstraße 1 regelmäßig Betrieb: Hier wird gegen eine kleine Spende Werkzeug repariert, das Ortsansässige vorbeibringen, hier werden Kindergeburtstage gefeiert und der Dorfratsschuss ausgetauscht. Das war schon immer so, sagt Heinz Bechtle: „Die Schmiede war Treffpunkt für die Bauern. Die haben hier ihr Schwätzle gehalten.“

### WISSENSWERTES RUND UM DIE SCHMIEDE

**Öffnungszeiten** Die Alte Schmiede, Burgstraße 1 in Schwaikheim, hat an jedem ersten Samstag im Monat von 9 bis 12 Uhr geöffnet – allerdings nicht in den Sommerferien. Während der Öffnungszeiten wird gearbeitet, Besucher können hier ihr Werkzeug gegen eine kleine Spende schärfen, reparieren und härten lassen.

**Danach** Wer nach dem Museumsbesuch noch einen Spazier-

gang machen möchte, dem empfiehlt Heinz Bechtle als Ziel das Naturdenkmal Teufelsbrunnen östlich von Schwaikheim, direkt beim Zipfelbach. Dabei handelt es sich um einen Sumpfwald mit Tümpelquellen, alten Pappelbeständen, Schwarzerlen sowie stehendem und liegendem Totholz. Das Naturschutzgebiet dient als wichtiger Lebensraum für viele Vogel-, Amphibien- und Insektenarten.

**Sagenhaftes** Um das Gebiet am Teufelsbrunnen ranken sich allerlei Legenden, zum Beispiel die, dass im Morast einmal ein ganzes Fuhrwerk mit samt Pferden und Fuhrmann verschwunden ist. An dieser Stelle sah man Lichter auf und abgeister, angeblich allesamt ruhelose Seelen. Auch der Geist einer Selbstmörderin wurde Anfang des 19. Jahrhunderts dort gesichtet, die sich dort 1792 ertränkt hatte. anc

## Fahrplan für ein gelingendes Miteinander

**Waiblingen** Die Arbeitsgruppen stellen im Ausschuss die Ideen ihres Integrationskonzepts vor. Von Kathrin Wesely

Partizipation ist einer der Schlüsselbegriffe des Waiblinger Integrationskonzepts. Mehr als 100 Bürger, Mitarbeiter der städtischen Verwaltung, von Vereinen und Institutionen sowie Experten haben daran gearbeitet und einen Katalog an Maßnahmen erstellt, der dazu beitragen soll, Menschen mit ausländischen Wurzeln besser in die Stadt zu integrieren. Der Anteil der Ausländer in Waiblingen liegt bei 18 Prozent, jeder fünfte Einwohner ist von Migrationsprozessen geprägt. Der Erwerb der deutschen Sprache zählt mit zu den wichtigsten Bausteinen.

**Amt mit interkultureller Kompetenz** Die Arbeitsgruppen haben unterschiedliche Aspekte für das Integrationskonzept beleuchtet – wie Bildung und Sprache, bürgerschaftliches Engagement, politische Partizipation und soziale Integration, Wirtschaft und Arbeit, Kultur, Sport und die interkulturelle Öffnung der Verwaltung. Letztere will beispielsweise ihre Mitarbeiter interkulturell schulen und die Zahl der Mitarbeiter mit Migrationshintergrund von 15 auf 16 Prozent erhöhen, wodurch wiederum die interkulturelle Kompetenz im Haus gesteigert wird. Falblätter und sons-

tiges Infomaterial sollen mehrsprachig herausgegeben werden. Der Ausländerrat soll im Runden Tisch Integration aufgehen, der auch mit Mitgliedern des Gemeinderats besetzt werden soll.

Ferner sollen ehrenamtliche Integrationslotsen neu hinzugezogenen Migranten

### ITALIENER HABEN SCHLECHTE BILDUNGSSCHANCEN

**Studie** Die Stadt Waiblingen hat Ende 2008 das Institut für angewandte Sozialwissenschaften (Ifas) in Stuttgart damit beauftragt, die Bildungschancen italienischer Schüler in Waiblingen zu untersuchen. Der Grund: Unter den Einwanderungsgruppen haben Italiener bundesweit und auch in Waiblingen die größten Schwierigkeiten mit dem Bildungssystem. Nur sieben Prozent der italienischen Schüler in Waiblingen besuchen das Gymnasium, aber zwölf Prozent von ihnen eine Förderschule. Untersucht wurden die beiden Schuljahre 2007/2008.

helfen, sich im Alltag zurechtzufinden. Migrantenvereine sollen untereinander vernetzt und bereits bestehende Integrationsangebote besser verzahnt werden. Eine kreative und spielerische Form der Sprachförderung stellt das Sommercamp mit Sprach-, Theater- und Freizeitangeboten dar. Die dichtere Anbindung der Eltern an Kindergarten und Schule soll gelingen durch Elternmentoren, die selbst Migrationserfahrung haben, sowie durch Elternabende mit Migranteneltern, bei denen Si-

ch

multandolmetscher beschäftigt werden. Auch die Arbeitsgruppe, die mit dem Thema Wirtschaft und Integration befasst war, ist aufgefallen, dass es bereits eine Reihe von Angeboten gibt, dass diese aber besser kommuniziert und gebündelt werden müssten. Das zentrale Thema ist hier, den Schülern die Berufswahl und den Übergang ins Berufsleben zu erleichtern. Die Stadt soll einmal jährlich bei einer Konferenz Schulen, Firmen, Kammern und Interessensgruppen an einen Tisch bringen. „Es wäre eine Aufgabe der Stadt, Bildungspatenschaften zu unterstützen, wie zum Beispiel die der Firmen Stihl und Schettler“, ergänzt Marc Func von der Wirtschaft, Tourismus und Marketing GmbH. Außerdem soll es Informationsveranstaltungen zum Thema Existenzgründung speziell für Migranten geben.

**WAS UNGEGESST WIRD, IST OFFEN** Zahlreiche Vorschläge kamen auch aus den Bereichen Sport und Kultur, und auch der hierfür zuständige Dezernent, Thomas Vuk, schlug unter anderem die Bündelung existierender Angebote vor. Der Erste Bürgermeister Martin Staab resümierte nach den Vorträgen der Projektgruppen: „Wir wissen jetzt, was wir tun müssen, sobald wir wieder Geld haben.“ Im September steht das Integrationskonzept wieder auf der Tagesordnung. Dann wird sich zeigen, wie viel von dem umgesetzt wird.

### Fellbach

## Weniger Acrylamid in Backwaren

In Keksen und anderen Backwaren werden immer weniger Acrylamid gemessen. Dies teilte die Chemische und Veterinäruntersuchungsanstalt Stuttgart (CVUA) mit. In Einzelfällen gebe es aber noch Möglichkeiten, die Belastung zu senken, so heißt es in einer Pressemitteilung der in Fellbach ansässigen Behörde. Untersucht wurden 60 Proben von Backwaren auf Acrylamid. Einen „signifikanten Unterschied“ zwischen ökologischer und konventioneller Produktion kann das CVUA aus den Ergebnissen nicht ableiten.

Im April 2002 berichteten schwedische Wissenschaftler, dass sich beim Erhitzen von stärkehaltigen Lebensmitteln der Krebs erzeugende und Erbgut verändernde Stoff Acrylamid bildet. Betroffen seien vor allem Pommes, Kartoffelchips aber auch Kekse, Lebkuchen und Spekulatius. Innerhalb der vergangenen sechs Jahre konnte nach Angaben des CVUA ein stetiger Rückgang der Höchstwerte an Acrylamid erreicht werden. So wurden Werte in Mürbekken von 800 auf mittlerweile 260 Mikrogramm gemessen.

Im Winter 2009 wurden im CVUA 21 Lebkuchen auf Acrylamidgehalte untersucht. Die Ergebnisse zeigen eine starke Streuung von Gehalten unterhalb 30 Mikrogramm pro Kilogramm bis zu maximal 836 Mikrogramm. Viel einheitlicher waren die Resultate bei Spekulatius-Gebäck. Der Maximalwert von 282 Mikrogramm Acrylamid war nochmals deutlich niedriger. *br*

### Winnenden

## Manager lernen zu kommunizieren

Ein zweitägiges Seminar zum Thema „Gezielte Public Relations“ bietet das in Winnenden angesiedelte Steinbeis-Transferzentrum für Mittelstandsberatung in der kommenden Woche an. Am Mittwoch, 14. Juli, sowie am Donnerstag, 15. Juli, lernen Entscheidungsträger, wie sich Strategien der Öffentlichkeitsarbeit für ihr jeweiliges Unternehmen abgleichen, bewerten und entwickeln lassen. Die Seminarinhalte setzen für Entscheider und Strategen mit Verantwortung für Image und Außenwirkung gedacht, heißt es in der Ankündigung. Es eignen sich jedoch auch für Unternehmen, die sich neu in dieses Feld einarbeiten wollen. Die Kosten könnten auf Antrag aus den Mitteln des europäischen Sozialfonds bezuschusst werden. Weitere Informationen zum Seminar erteilen die Veranstalter telefonisch (0 71 95/7 57 58). *hl*

### Was Wann Wo

#### HILFE IM NOTFALL

POLIZEI	110
FEUERWEHR	112
RETTUNGSDIENST	112
NOTRUF-FAX	112
KRANKENTRANSPORT	19222

<b>APOTHEKEN</b>	
<b>Backnang</b> : am Markt, Weissacht 1, Welzheimer Str. 3, 0 71 91 / 5 88 80 u. Brückner, Backnang, Sulzbacher Str. 21, 0 71 91 / 6 51 33.	
<b>Bad Cannstatt und Fellbach</b> : Seelberg, Cannstatt, Wildunger Str. 52, 07 11 / 5 09 42 40.	
<b>Schorndorf, Althütte, Rudersberg, Welzheim</b> : am Kirchplatz, Welzheim, Kirchplatz 16, 0 71 82 / 80 59 30.	
<b>Waiblingen, Korb, Kernen, Weinstadt, Remshalden, Winnenden und Umgebung</b> : Bären, Remshalden, Grunbach, Bahnhofstr. 25-27, 0 71 51 / 7 24 84 u. Friesden, Schwaikheim, Bahnhofstr. 10, 0 71 95 / 510 72. Dienstbereit von 8.30 bis 8.30 Uhr.	

#### VERANSTALTUNGEN

<b>KINDERSPASS</b>	
<b>Schorndorf</b> : Barbara-Künkelin-Halle, Figuren Theater Phoenix, Künkelinstraße 33; Premiere: Blue Bonnet, eine indiansche Legende (ab 6 J.), 10 Uhr.	
<b>Leutenbach</b> : Bücherei, Rathausplatz 1; Vorlesestunde, für GrundschulKinder, 15 Uhr.	
<b>Waiblingen</b> : Forum Nord (ehem. Aktivielsplatz Korber Höhe), Kindertreff, Saliestraße 2; Fussballklubber basteln, (6-12 J.), 14 Uhr.	
Ortsbücherei Beinstein, Rathausstraße 29; Ohren auf – wir lesen vor: Haustiere, (5-8 J.), 15 Uhr.	

#### VORTRÄGE

**Fellbach**: Treffpunkt Mozartstraße, Mozartstraße 16; Zaubler der Gärten, Referentin: Sabine Lutzeier, 15 Uhr.

#### FESTE UND MÄRKTE

**Korb**: Alte Kelter, Winnender Straße; Kulinarischer Weinmarkt, 18 Uhr.

#### VERSCHIEDENES

<b>Backnang</b> : Stiftshof; WM-Übertragung; Halbfinale 1, 20.30 Uhr.	
<b>Schorndorf</b> : Manufaktur, Hammerschlag 8; WM-Übertragung; Halbfinale 1, 20.30 Uhr.	
<b>Waiblingen</b> : Kulturhaus Schwaben, Winnender Straße 4; WM-Übertragung; Halbfinale 1, 20.30 Uhr.	
(Weitere Hinweise in unseren anderen Veranstaltungsteilen)	